



Jüdisches Leben Kraichgau e.V.

bewahren | entdecken | dokumentieren | lernen & lehren

Jüdisches Leben Kraichgau e.V. Mitgliederzeitung

Ausgabe 3-2009



**Schalom,
liebe Leserinnen und Leser!**

Erfahren Sie in dieser Ausgabe etwas über die faszinierende Idee, in der Wüste Negev einen „Kraichgauwald“ entstehen zu lassen.

Martina Keppler

Martina Keppler
Mitglied im Vorstand
Jüdisches Leben Kraichgau e.V.

INHALT

1. Saul-Oratorium in Eppingen
2. Projekt Mahnmal - Gegen das Vergessen
3. Menachem & Fred - der Film Deutschland-Premiere in Sinsheim
4. 100 Jahre Tel Aviv
5. Jüdische Feier- und Gedenktage im Überblick
6. Kaschruth - Die jüdischen Speisevorschriften
7. Der Wald in der Wüste

Oratorium „SAUL“ im Händeljahr 2009

Konzert in der Stadtkirche Eppingen

Die Stuttgarter Kantorei „Laudamus Te“ (Wir loben Dich) hat sich anlässlich des 250. Todestages von Georg Friedrich Händel vorgenommen, im September und Oktober diesen Jahres eine Konzerttournee mit sieben Konzerten zu veranstalten. Ca. 60 Sänger und Instrumentalisten sowie Vokalsolisten aus Deutschland, Israel und Brasilien bringen das Saul-Oratorium (in Englischer Sprache) in Israel und Deutschland zum Erklängen.

Es ist bereits das vierte deutsch-israelische Projekt seit 2004, das unter der musikalischen Leitung von Dirigentin Monica Meira Vasques zur Aufführung kommt.

Zugrunde liegt der Wunsch, auf musikalischem Wege persönliche Beziehungen und Freundschaften zum jüdischen Volk zu knüpfen und zu pflegen. Durch die gemeinsame Sprache der Musik sind über die Jahre solide und dauerhafte Brücken der Verständigung entstanden.

Saul gehört zu den dramatischsten Oratorien Händels. Die Uraufführung fand am 16. Januar 1739 im King's Theatre in London statt. Wie in kaum einem anderen Oratorium zeigt sich in seiner mitreißenden Dramatik

die Nähe zur damaligen Oper. Auf geniale Weise findet Händel eine Bandbreite ausdrucksstarker Charakterisierungen, die sowohl die Unberechenbarkeit Sauls als auch den tugendhaften Charakter Davids verdeutlicht. Der Chor fungiert einerseits als Bestandteil der dramatischen Handlung, übernimmt aber in anderen Momenten eine kommentierende Funktion. Gefordert wird das bis dahin farbigste Orchester bei Händel: Zusätzlich zum normalen Opernorchester kommen u.a. auch Posaunen, Harfe und Pauken zum Einsatz.

In Israel finden die Konzerte in der Jerusalemer Erlöserkirche, in Ein-Gedi im Süden (einem der historischen Orte der Handlung der Geschichte von Saul und David) sowie in Kfar Blum im Norden des Landes statt. Ende Oktober werden im Stuttgarter Raum insgesamt vier Konzerte gegeben, darunter auch im Mozartsaal der Stuttgarter Liederhalle.

Termine:

Do., 29.10. 2009, 20.00 Uhr - Liederhalle Stuttgart, Mozartsaal

Fr., 30.10. 2009, 19.30 Uhr - Schwäbisch Gmünd, Schönblick Forum

Sa., 31.10.2009, 17.00 Uhr - Eppingen / ev. Stadtkirche

So., 01.11.2009, 17.00 Uhr - Ludwigsburg, Erlöserkirche

Mitwirkende:

- Saul - David Loden, Bass (Israel)
Jonathan - Ilja Werger, Tenor (Russland / Deutschland)
- David - Paulo Mestre, Countertenor (Brasilien)
- Merab - Carin Rommel, Sopran (Deutschland)
- Michal - Nava Loden, Sopran (Israel)
- Chor und Orchester „Laudamus Te“ aus Stuttgart
- Leitung: Monica Meira Vasques

Weitere Informationen:

Kantorei „Laudamus Te“
Monica Meira Vasques (Dirigentin)
Tel. u. Fax : + 49 / 711 / 93 35 47 63
(Di – Do, 15 – 17h)
monica@vasques.de
www.vasques.de

Tel Aviv, Location, 22. Oktober 2009

Filmabend anlässlich „100 Jahre Tel Aviv“

Die Stadt Tel Aviv (dt. „Frühlingshügel“) feiert dieses Jahr ihren 100. Geburtstag. Dies ist auch für unseren Verein Anlass, sich der jungen und lebendigen Stadt am Mittelmeer durch kurze Filmbeiträge zu nähern. Diese Veranstaltung ist das Ergebnis einer Zusammenarbeit unseres Mannheimer

Partners Altenburg & Graf - Agentur für Jüdische Kulturvermittlung und der Minshar-Hochschule für Medien und Gestaltung, Tel Aviv.

10 Kurzfilme und ein Videoclip von Studierenden der Minshar Visual Arts School zeigen Plätze und Menschen in Tel Aviv. Die

Filmpräsentation wird mit einem Kurzreferat von Dr. Esther Graf eingeleitet. Der Eintritt ist frei.

Veranstaltungsort: Alte Universität Eppingen, 19.00 – ca. 20.30 Uhr.



Titelbild: Häuserfront in Tel Aviv 2009 von Dr. Esther Graf

Der Wald in der Wüste

Unser „Kraichgau-Wald“ in Israels Wüste Negev

„Ich will in der Wüste wachsen lassen Zedern, Akazien, Myrten und Ölbäume; ich will in der Steppe pflanzen miteinander Zypressen, Buchsbaum und Kiefern, ...“

Jesaja 41,19

Die sandige und steinige Wüste Negev erstreckt sich über 12.500 Quadratkilometer im Süden Israels. Das sind mehr als 60 Prozent der Gesamtfläche des Landes. Im Winter fallen im Negev nur 200 – 300 mm Regen pro Quadratmeter. Jahrhunderte lang wuchs daher kaum mehr als dürres Gras. Zu den ältesten Träumen in Israel zählt die Vision von neuem Leben in der Wüste, wo Bodenerosion und Wassermangel die Lebensgrundlage aller dort lebender Menschen bedrohen. Ein Beispiel dafür ist die Wüstenstadt Beer Schewa mit ihren rund 200.000 Einwohnern. Die ständig wachsende Stadt, in der einst Abraham lebte [Gen. 22, 19], wird nicht umsonst „Hauptstadt des Negev“ genannt. Eine karge Sand- und Steinwüste zog sich um den Ort, der einst von der Wüste bedroht war. Über Jahrtausende kämpften hier die Menschen um ihr Überleben - gegen die Wüste, gegen die Trockenheit, gegen die Hitze.

Aber heute hat Beer Schewa einen umfangreichen Grüngürtel, der seit 1991 durch Spenden aus Deutschland über den Jüdischen Nationalfonds stetig am Wachsen ist: der „Wald der deutschen Länder“. Nach der Wiedervereinigung durch die Ministerpräsidenten der 16 Bundesländer und unter der Schirmherrschaft des ehemaligen Präsidenten Johannes Rau ins Leben gerufen, schützt er die Stadt und nahe liegende kleinere Gemeinden vor Wüstenwinden und Sandstürmen und trägt erheblich zur Klimaverbesserung der Region bei. Wo früher eine kahle Wüstenlandschaft war, stehen heute Haine mit Kiefern, Akazien, Tamarisken, Ölbäumen und Zypressen. Der „Wald der deutschen Länder“ wurde zu einem Erholungsgebiet für die Menschen, der besonders an den Feiertagen und Wochenenden mit Freunden zum Spazieren gehen, Radfahren, Joggen und für Familienausflüge genutzt wird. Der gedeihende Wald nördlich von Beer Schewa ist mittlerweile Vorbild für eine gelungene Symbiose im ökologischen System und trägt einen wichtigen Teil zur Versöhnung mit der geschädigten Natur bei. Baum für Baum wächst der Wald ein Stück weiter in die Wüste hinein und holt sich somit verlorenen Boden zurück und dies in einer Zeit, wo andernorts Wälder sterben.

Neben Einzelpersonen, Kirchengemeinden und privaten Initiativen haben auch viele Städte und Landkreise hier Bäume gespendet. Schaut man sich an, welche Namen die

Haine (1.000 Bäume) oder Wälder (5.000 Bäume) tragen, entdeckt man gleichzeitig auch die typographische Landschaft aus dem gesamten Bundesgebiet wieder. Kann es ein schöneres Symbol für die Verständigung zweier Nationen geben? Besonders, wenn es um Deutschland und Israel geht?

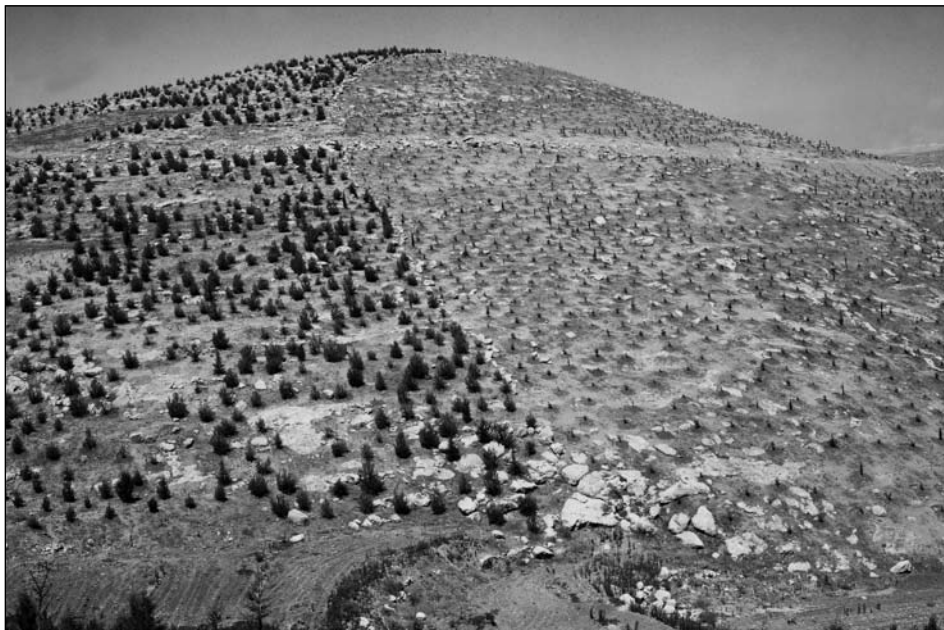
Aus der Arbeit unseres Vereins heraus entstand nun die Idee, dort in der Negev-Wüste einen Kraichgauwald entstehen zu lassen. Denn was liegt näher, wenn wir das ehemals blühende jüdische Leben im Kraichgau betrachten, als durch die Menschen im Kraichgau die Entstehung neuen Lebens in dieser israelischen Wüste zu ermöglichen? Dadurch leisten wir nicht nur einen wertvollen Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität aller dort lebenden Menschen. Wir setzen damit auch ein Zeichen für ein gutes

Miteinander der Völker über Generationen hinweg, das sowohl in die Vergangenheit als auch in die Zukunft weisen soll, symbolisiert durch die Lebendigkeit der Bäume. Wie können wir dieses Projekt verwirklichen? Jeder Einzelne von uns hat es in der Hand, und wir sind davon überzeugt, dass wir es schaffen können. Durch eine Spende von 10 Euro wird die Pflanzung eines Baumes ermöglicht. Jeder Spender erhält eine persönliche Urkunde. Oder was halten Sie von der Idee, Bäume als sinnvolles Geschenk an Freunde, Verwandte oder Mitarbeiter pflanzen zu lassen? Damit können Sie zu Weihnachten, aber auch zu vielen anderen Anlässen, eine außergewöhnliche, sinnvolle Freude bereiten.

Bankverbindung:

**SEB AG, Konto-Nr. 100 500 7080
(BLZ 500 101 11)**

Stichwort: Kraichgau



Beginn der Baumpflanzungen eines Waldes



Eingang zum „Wald der deutschen Länder“ mit Danktafeln auf den Säulen

Feier- und Gedenktage Oktober bis Dezember im Überblick

Von unserem Mitglied Elisabeth Hilbert

Das jüdische Jahr 5770 hatte an ROSCH HA-SCHANA begonnen: Dieses Jahr findet das Neujahrsfest am Vorabend des 19.09.09 statt. (Zur Erinnerung: jeder neue Tag fängt mit dem Vorabend an.)

SUKKOT

(3.-10.10.09 / Laubhüttenfest)

SUKKOT¹ gehört wie auch PESSACH und SCHAWOUT zu den drei Wallfahrtsfesten der Bibel, die jedes Jahr in Jerusalem gefeiert werden sollen. Es ist wie die beiden anderen ein bäuerliches Fest: Im Herbst wird die Oliven- und die Traubenernte eingebracht. Das Laubhüttenfest hat geschichtliche Wurzeln: Gott befiehlt im festlichen Kalender (im 3.Mose 23, 42 ff), dass das Volk Israel in Laubhütten wohnen soll, um der Zeit der Wüstenwanderung zu gedenken.

Noch heute baut sich jede traditionsbewusste Familie vor SUKKOT eine

Laubhütte, sei es auf ihrem Grundstück, sei es auf ihrem Balkon, in Israel und in der Diaspora. Mit Palmzweigen wird eine Hütte gebaut. Die Kinder helfen begeistert mit. Wichtig ist, dass die Sterne bei Nacht durch die Zweige zu sehen sind. Alle Mahlzeiten werden in der SUKKA / Laubhütte eingenommen. Es wird während dieser Tage weitgehend dort gelebt, auch übernachtet - eine Vorliebe der Kinder, aber auch vieler frommen Männer, sofern es nicht regnet.

SCHEMINI AZERET

(10.10.09 / letzter Tag von SUKKOT)

Im Mittelpunkt dieses Feiertages steht das Gebet um Regen. Im 9. Jh. fügten Gemeinden der Diaspora noch einen weiteren Feiertag hinzu. Er wird in Israel zusammen mit SCH'MINI AZERET gefeiert:

SIMCHAT TORA

(10.10. in Israel bzw. 11.10.09 in der Diaspora)

„Simcha“ heißt Freude, also „die Freude am Gesetz, an Gottes Weisung“. An diesem Tage wird der letzte Abschnitt der Fünf Bücher Moses = TORA gelesen und wieder mit dem ersten Abschnitt (1.Mose 1) begonnen. Nach dem Festgottesdienst erfolgt der fröhliche Umzug durch die Synagoge.

Die Männer und Kinder tanzen voller Ausgelassenheit mit der TORA im Arm. Die Frauen klatschen dazu. Es ist der fröhlichste Gottesdienst des ganzen Jahres.

CHANUKKA (12. – 19.12.09) „Lichterfest“ oder auch „Tempelweihefest“

CHANUKKA, das achttägige Lichterfest hat seinen Ursprung in der Zeit der Makkabäer. Antiochus IV. Epiphanes, der syrische Machthaber, hatte Judäa erobert und den Tempel entweiht. Am 25. Kislew / 164 v. Chr. wurde der Tempel (und Judäa) zurückerobert und neu geweiht. Das wenige heilige Öl, das dort vorgefunden wurde, reichte wunderbarerweise acht Tage lang. In dieser

Zeit konnte wieder neues Öl geweiht werden, die Voraussetzung für die Juden, ihren Tempel neu zu weihen und Gottesdienste darin zu feiern.

Diese Geschichte des Ölwunders ist nachzulesen im Buch der Makkabäer/ Apokryphen.

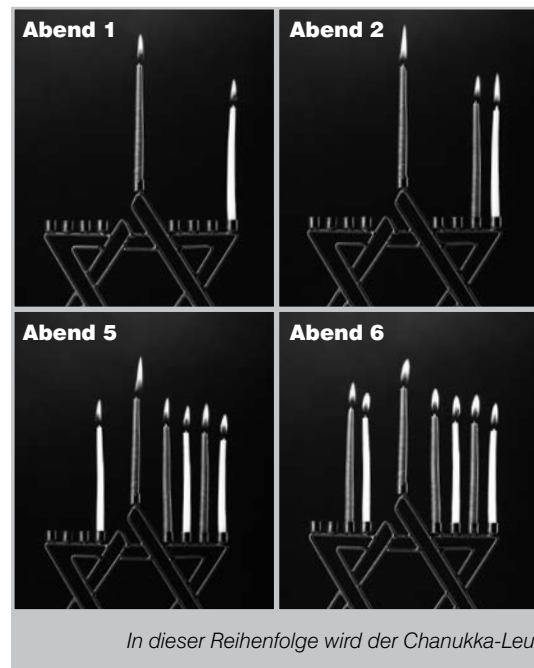
An dieses Ölwunder erinnert der CHANUKKA-Leuchter, der neun Arme hat. Acht Arme sind gleich und stellen jeweils einen der acht Tage dar. Der neunte Arm bildet den „Schamasch“/ Diener, mit dem am ersten Abend das erste, am zweiten Abend das erste und zweite (usw.) Licht angezündet wird.

Somit brennen am ersten Abend zwei, am dritten Abend drei etc. Lichter, bis hin zum achten Abend. Segenssprüche begleiten diese abendlichen Zeremonien.

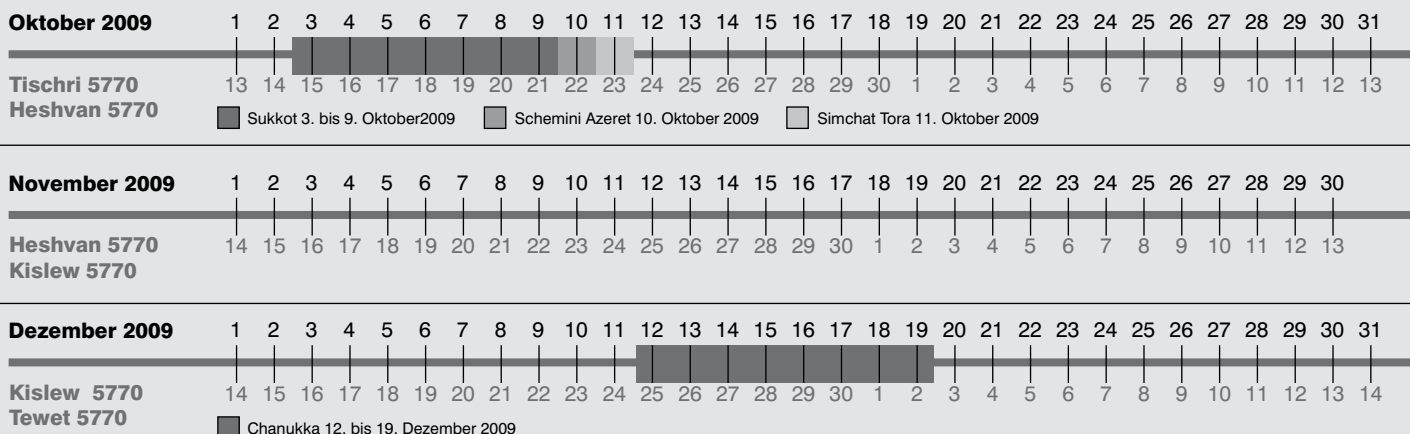
¹ Ein Tipp für Nutzer des Internet: <http://www.hagalil.com/judentum/feiertage/sukkot/sukot.htm>

Die Monate im jüdischen Jahr

1. **Tischri**
(September-Oktober) 30 Tage
2. **Heshvan**
(Oktober-November) 29 bzw. 30 Tage
3. **Kislew**
(November-Dezember) 30 bzw. 29 Tage
4. **Tewet**
(Dezember-Januar) 29 Tage
5. **Schwat**
(Januar-Februar) 30 Tage
6. **Adar**
(Februar-März) 29 Tage
7. **Nissan**
(März-April) 30 Tage
8. **Ijjar**
(April-Mai) 29 Tage
9. **Siwan**
(Mai-Juni) 30 Tage
10. **Tamus** (Juni-Juli) 29 Tage
11. **Aw**
(Juli-August) 30 Tage
12. **Elul**
(August-September) 29 Tage



In dieser Reihenfolge wird der Chanukka-Leuchter...



Kaschruth - Die jüdischen Speisevorschriften

Teil 1

mit freundlicher Genehmigung von
Dr. Michael Rosenkranz

Eine Besonderheit des Judentums, die Außenstehenden oft als Erstes auffällt, sind die **Speisevorschriften**, die, wie vieles andere, dem Ziel dienen, ein Leben in **ritueller Reinheit** zu ermöglichen.

Das hebräische Wort „Kaschruth“ bedeutet „rituelle Eignung“ und stammt von dem Wort „kascher“ (**Jiddisch: „koscher“**), - „erlaubt, tauglich, geeignet“ -, ab. In Bezug auf Speisen sind damit solche gemeint, die nach jüdisch-religiösen Maßstäben zum Verzehr erlaubt sind. Die diesbezüglichen Gebote und Verbote stammen größtenteils direkt aus der Torah, der am Sinai offenbarten göttlichen Lehre. Gemäß der jüdischen Auffassung, dass der geistige und der körperliche Anteil des Menschen zusammengehören, und der Mensch nur in dieser Einheit

dem Prophetenwort „Nicht durch Macht, nicht durch Kraft, allein durch Meinen Geist! - spricht der Herr der Heere.“ (Sach 4,6) ². Und so lassen sich die jüdischen Speisegesetze, die manchen schwer verständlich erscheinen, recht zwanglos hierdurch erklären. Man kann bei diesen Gesetzen **verschiedene Bereiche** unterscheiden:

Das ungesäuerte Brot: Ab der Pessach-Nacht, in der die Befreiung aus der todbringenden Sklaverei in Ägypten gefeiert wird, darf eine Woche lang nichts Gesäuertes gegessen werden. Alles Gesäuerte, das den alten, den versklavten Menschen darstellt, muss zuvor vernichtet werden. Nur ungesäuertes Brot darf gegessen werden, ist kascher (Ex 12,15). Das Ungesäuerte ist ein Bild des neuen Zustandes nach der Befreiung.

Krankes und Totes: Das Essen vom Fleisch kranker oder verendeter Tiere (Aas) ist verboten. Jede Berührung mit Krankmachendem oder Totem bedingt rituelle Unreinheit, die überwunden werden muss (Lev. 11,24,27,31,39; Lev 13; Lev 17,15-16; Lev 22,17-25; Deut 14,21).

Grausamkeit: Wenn schon Tiere ihr Leben dafür hergeben müssen, dass der Mensch von ihrem Fleisch sich ernähren kann (Gen 9,2ff), so müssen sie in einer Weise getötet werden, die ihnen so wenig wie möglich Leid verursacht, - das ist die Grundlage der **jüdischen Schlachtmethode des Schächtens**. Nur das Fleisch geschächteter Tiere darf gegessen werden. Das Fleisch gerissener, d.h. auf grausame Weise umgekommener Tiere ist verboten (Lev 17,15-16; Deut 14,21). Der Begriff „**Trefah**“ bedeutet „Gerissenes“ und wird im erweiterten Sinn für alles zum Verzehr ungeeignete Fleisch verwendet.

Lebende Tiere oder Teile lebender Tiere dürfen nicht gegessen werden (Gen 9,4). Muttertiere und ihre Jungen dürfen nicht am selben Tag geschlachtet werden (Lev 22,28; vgl. auch 2Makk 7, 4b). Jungtiere dürfen nicht in der Milch ihrer Mutter gekocht werden (Ex 23,19; Deut 14,21). Letztere Bestimmung führte zur **generellen Trennung von Milchigem und Fleischigem**, die bei einer Mahlzeit nicht zusammen gegessen werden dürfen. Diesbezüglich „neutrale“ Speisen, die also weder Milch noch Fleisch enthalten, werden als „**parwe**“ bezeichnet. Das Fleisch der Fische, deren Junge aus Eiern schlüpfen und nicht gesäugt werden, gilt als „neutral“ und kann mit Milchigem oder Fleischigem kombiniert werden. Das Fleisch der Vögel, die ja ihre Jungen auch nicht säugen, wird dagegen dem Säugetierfleisch gleichgesetzt, da die warmblütigen Vögel eher als die kaltblütigen Fische als seelisch leidfähig angesehen werden.

Quellenverzeichnis:

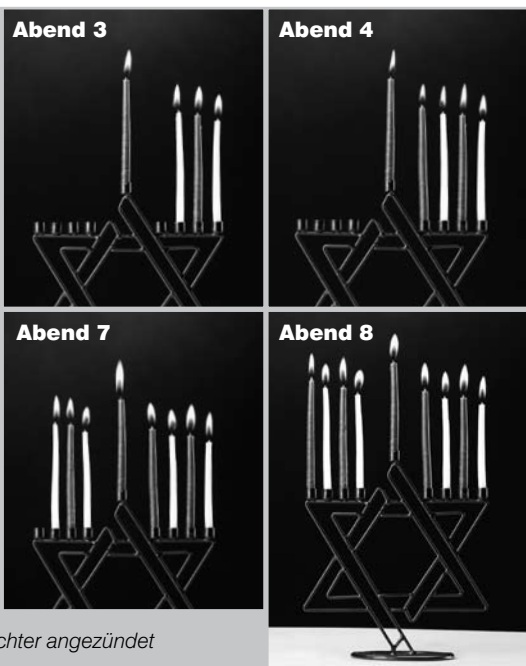
- (1) „Siddur Sefat Emet“, Victor Goldschmidt Verlag, Basel, 1972; hierin: „Elohay, neschamah schenatata bi...“ (im Morgengebet, S. 5), „Rachum wechanun, chatathi...“ (im Morgengebet, S. 54) und Psalm 115, V. 17 (im Hallel, S. 204)
(2) Israel Meir Lau, „Wie Juden leben: Glaube, Alltag, Feste“, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, 1988; hierin: S. 75 und S. 76 Außerdem: „Pentateuch mit deutscher Übersetzung von J. Wohlgemuth und J. Bleichrode“, Victor Goldschmidt Verlag, Basel, 1969

Abkürzungsverzeichnis:

Gen = Genesis = I.BM. = Buch Bereschit der Torah
Ex = Exodus = II.BM. = Buch Schemoth der Torah
Lev = Leviticus = 111.BM. = Buch Wayiqra' der Torah
Num = Numeri = IV.BM. = Buch Bamidbar der Torah
Deut = Deuteronomium = V.BM. = Buch Devarim der Torah
Sach = Sacharja = Buch des Propheten Secharyah
2Makk = 2. Makkabäerbuch

Mehr Infos unter: www.talmud.de

Fortsetzung folgt in der nächsten Ausgabe



chter angezündet

seiner Bestimmung folgen kann¹, verfolgen die jüdischen Speisevorschriften das Ziel, die rituelle Reinheit des Körpers zu bewahren und zu gewährleisten als Entsprechung für das Bemühen des Menschen, auch im geistigen Bereich rein zu sein, bzw. Läuterung zu erfahren. Dies ist die Antwort auf Gottes Geheiß „... ihr sollt euch heilig halten, damit ihr heilig seid, denn Ich bin heilig ... Ich bin der Ewige, der euch aus dem Lande Ägypten geführt hat, um euer Gott zu sein; ihr sollt heilig sein, denn Ich bin heilig.“ (Lev 11, 44 und 45). Alles Gewalttätige, Brutale wird abgelehnt als dem Menschenziel abträglich. Die Vergeistigung, die sittliche Verfeinerung ist das Erziehungsideal, gemäß



Der Innenhof hinter dem Bravmann-Haus in Eppingen. Hier wurden früher Tiere geschächtet

Gegen das Vergessen

Das „Ökumenische Jugendprojekt Mahnmal“

von Jürgen Stude

Der Kraichgau war ein Zentrum des Landjudentums, nirgendwo in Baden war eine größere Dichte jüdischer Gemeinden zu finden. Am 22. Oktober 1940 wurden sie im Rahmen einer landesweiten Abschiebeaktion gewaltsam aufgelöst und ihre Mitglieder nach Südwestfrankreich verschleppt. Diese Abschiebeaktion bildet den Hintergrund für das „Ökumenische Jugendprojekt Mahnmal“ und das „Mahnmal für die deportierten badischen Jüdinnen und Juden“ in Neckarzimmern.

Die Opfer der Deportation (insgesamt über 5.600 Personen aus Baden und ca. 400 aus dem Saarland und der Pfalz) waren völlig überrascht, als am Morgen Gestapo-Männer an ihren Wohnungstüren erschienen und sie aufforderten, ihre Sachen zu packen. Für den Transport stellte die Reichsbahn Sonderzüge bereit, die in Südbaden den Rhein passierten und von den französischen Behörden schließlich zu der in den Pyrenäen gelegenen Stadt Oleron Ste. Marie geleitet wurden. Von dort brachte man die Deportierten mit Lastwagen in das Lager Gurs.

Das „Camp de Gurs“ war 1939 von der französischen Regierung zur Aufnahme von Flüchtlingen aus dem spanischen Bürgerkrieg errichtet worden. Es bestand aus ca. 380 Baracken, die weder sanitäre Anlagen noch Trennwände und verglaste Fenster hatten. Die Lagerverwaltung war auf die Unterbringung und Verpflegung der Deportierten in keiner Weise vorbereitet. Es fehlte an Nahrung, Medizin und Kleidung. Zu der bitteren Kälte kam noch eine Ruhrepidemie, die Hunderten von Menschen das Leben kostete.

Das Lager Gurs ist nicht mit den Todeslagern im Osten zu vergleichen; es war kein Vernichtungslager wie Auschwitz oder Treblinka. Deportierte, die im Besitz von Auswanderungspapieren waren, konnten bis zum Sommer 1942 legal auswandern. Anderen gelang es mit Hilfe von Widerstandsgruppen und Hilfsorganisationen aus dem Lager zu fliehen und im Untergrund die Verfolgungszeit zu überleben. Für einen Großteil jedoch war Gurs lediglich eine Zwischenstation auf ihrem Leidensweg. Ab März 1942 veranlasste das Judenreferat der Gestapo die Deportation aller in Frankreich sich aufhaltenden Juden nach Auschwitz oder in andere Todeslager, wo man sie noch am Tag ihrer Ankunft ermordete.

Idee des Jugendprojektes

Am 23. Oktober 2005 wurde der zentrale Fixpunkt des Jugendprojektes, das

„Mahnmal für die deportierten badischen Jüdinnen und Juden“ der Öffentlichkeit übergeben. Auf einer frei zugänglichen Wiese des Tagungsgeländes bildet ein Betonfundament einen 25 mal 25 m großen Davidstern.

Sie bietet Raum für Gedenksteine aus den 137 Deportationsorten, Gegenstücke dieser Steine erhalten einen angemessenen Standort in den jeweiligen Gemeinden. Gestaltet werden diese Steine von Jugendgruppen oder Schulklassen aus den 137 Deportationsorten. Die Jugendlichen sind in der Regel auf die Hilfe von Erwachsenen angewiesen, die ihnen Kontakte zu Steinmetzen, Archiven, Gemeindeverwaltungen usw. vermitteln. Auch bei der Befragung von Zeitzeugen ist Unterstützung notwendig. Beachtlich sind die dokumentarischen Ergebnisse: Manche Gruppen oder Schulklassen organisieren Ausstellungen über die Deportierten, andere entwerfen eine Homepage oder verfassen eine Broschüre zu den Schicksalen der Deportierten aus ihrer Gemeinde.

Das Projekt wird getragen von der Jugendarbeit der Erzdiözese Freiburg und der Evangelischen Landeskirche. Es ist erst abgeschlossen, wenn alle Steine aus den 137 Deportationsorten auf der Bodenskulptur versammelt sind. Derzeit (Frühjahr 2009) umfasst das Mahnmal Steine aus 72 Gemeinden, darunter auch aus dem Kraichgau und den angrenzenden Regionen: Baiertal, Bretten, Bruchsal, Eppingen, Flehingen, Gondelsheim, Grötzingen, Heildesheim, Mingolsheim und Langenbrücken, Neidenstein, Nußloch, Reilingen, Sandhausen, Sinsheim und Walldorf. Damit ist knapp die Hälfte der Deportationsorte im Kraichgau vertreten. Für den Oktober 2009 werden Steine aus Meckesheim und Neckarbischofsheim erwartet, 2010 aus Bad Rappenau, Hoffenheim und Waibstadt. Es fehlen noch: Berwangen, Gemmingen, Graben, Grombach, Helmsheim, Ittlingen, Königsbach, Leimen, Malsch, Obergimpern, Odenheim, Philippsburg, Rohrbach, Östringen, Stebbach und Weingarten.

Adresse der Tagungsstätte:

Tagungsstätte der Evangelischen Jugend,
Neckarzimmern
Steige 50
74865 Neckarzimmern
Telefon: 06261-2555
Fax: 06261-17873
E-Mail: tagungsstaette-neckarzimmern@t-online.de

Die Gedenkstätte in Neckarzimmern ist frei zugänglich. Eine Informationstafel erläutert den Hintergrund und die Zielsetzung des Jugendprojektes. Führungen sind auf Anfrage möglich.

Kontaktadressen der Träger:

Eva Söffge
Erzbischöfliches Seelsorgeamt
Abteilung Jugendpastoral
Okenstr. 15, 79108 Freiburg
Tel.: 0761/5144-247
Fax 0761/5144-76247
mahnmal@seelsorgeamt-freiburg.de

Jürgen Stude
Evang. Amt für Kinder- und Jugendarbeit
Arbeitsstelle Frieden
Blumenstr. 1-7, 76137 Karlsruhe
Tel.: 0721/9175-470
Fax.: 0721/9175-479
Juergen.Stude@ekiba.de

Material zum „Ökumenischen Jugendprojekt Mahnmal“ (zu beziehen bei den beiden Trägern des Mahnmalprojektes)

- Arbeitshilfe „Jugendprojekt Mahnmal“, Freiburg 2004
- 22.10.1940: Arbeitshilfe und Dokumentation des Jugendprogramm Mahnmal, 2. Aufl. Karlsruhe 2008
- Laharie, Claude: Gurs : 1939-1945. Ein Internierungslager in Südwestfrankreich. Karlsruhe/Biarritz 2006

Weitere Informationen:

www.mahnmal-projekt.de
www.friederle.de



Das Neckarzimmerer Mahnmal ist die einzige Gedenkstätte in Baden-Württemberg, die an die landesweite Deportation im Oktober 1940 erinnert.

Projekt Mahnmal – auf den Spuren deportierter Juden aus Baden

von Felicitas Flade

Auch in Meckesheim erinnern Jugendliche an die Juden, die aus ihrem Heimatort deportiert wurden

Das Projekt Mahnmal, entstanden 2002 durch die Abteilung Jugendpastoral der Erzdiözese Freiburg, beschäftigt sich mit der Deportation der Juden Badens am 22.10.1940 nach Gurs in Südfrankreich.

Das Konzept richtet sich besonders an junge Leute, die sich für die jüdische Geschichte ihres Ortes interessieren. Sie können sich jeweils in ihrem Heimatort frei oder unter dem Dach von Schulen oder der Kirche zu Projektgruppen zusammenschließen und eine Dokumentation erstellen. Dazu werden etwa Zeitzeugen interviewt, Archive durchforstet oder ehemals jüdische Gebäude erkundet. Auf der Grundlage dieser Dokumentation werden schließlich zwei identische Memorialsteine gestaltet. Einer wird im Ort selbst aufgestellt, sein Pendant bekommt seinen Platz neben den Steinen anderer Gemeinden Badens im zentralen Mahnmal in Neckarzimmern.

Dies geschieht jedes Jahr am Jahrestag der Deportation im Rahmen einer Einweihungsfeier. (Mehr Informationen unter: www.mahnmal-projekt.de)

Zum 69. Jahrestag wird auch unser Stein,

der Stein der Meckesheimer Gruppe, dabei sein. Wir haben uns 2007 auf Initiative von Bernhard Berger vom Spielmobil im Kraichgau e.V. zusammengefunden und konnten seitdem einiges über die Geschichte und die Bewohner Meckesheims erfahren.

In Zeitzeugeninterviews bekamen Juden und Jüdinnen, die wir nur vom Namen her aus Archivalisten kannten, ein Gesicht und einen Charakter. Wir fanden heraus, welche Wohnhäuser einmal jüdischen Familien gehört hatten, bewunderten die Rundbogenfenster der ehemaligen Synagoge und ließen die Grabinschriften auf dem jüdischen Friedhof übersetzen. Zum besseren Verständnis der jüdisch-deutschen Geschichte machten wir verschiedene Exkursionen, etwa in das historische Judenviertel in Worms oder zu einer Lesung eines Kinderbuches, in dem der jüdische Autor seine Kindheit im KZ schildert. Besonders beein-

druckend war auch der Film „Menachem und Fred“, eine Dokumentation über zwei jüdische Brüder aus Hoffenheim, die nach Jahrzehnten die Stationen ihrer Kindheit noch einmal besuchen und ihre Geschichte erzählen. Der Film spiegelt genau jene Mischung aus räumlicher Nähe und zeitlicher Ferne, die das Projekt Mahnmal und wohl auch die Arbeit des Vereins Jüdisches Leben im Kraichgau e.V. so spannend macht. Möge diese Faszination noch lange erhalten bleiben!



Die Mahnmal-Projektgruppe aus Meckesheim.

Menachem & Fred Deutschlandpremiere in Sinsheim

von Margit Heitz

Am 30. September 2009 findet in Sinsheim eine besondere Veranstaltung statt, bei der auch unser Verein beteiligt sein wird. Im Citydome Sinsheim wird der auf der diesjährigen Berlinale preisgekrönte (Cinema for Peace: „Most Inspirational Movie of the Year“) Film - Zurück nach Hoffenheim: Menachem und Fred - seine Deutschlandpremiere haben. Neben den beiden Hauptpersonen, Dr. Menachem Mayer und Fred Raymes haben sowohl die beiden israelischen Regisseurinnen Ofra Tevet und Ronit Kertsner als auch der Produzent Jens Meurer ihr Kommen zugesagt.

Unser Verein übernimmt die Betreuung einer begleitenden Ausstellung über das ehemalige französische Konzentrationslager Gurs. Gemeinsam mit dem Spielmobil Kraichgau e.V. werden wir in Sinsheim am 1./2. Oktober und am 4. Oktober 2009 vormittags Vorstellungen für Schüler durchführen und den Film pädagogisch betreuen. Am

Sonntagvormittag findet in Zusammenarbeit mit der Volksbank Kraichgau um 11.00 Uhr eine Matinée statt, die ebenfalls von den beiden Vereinen mitgestaltet wird. In der Region wird der Film nach seinem Bundesstart (1. Oktober 2009) in den folgenden Orten zu sehen sein:

Heidelberg, Gloria/Gloriette
Hemsbach, Brennessel
Karlsruhe, Schauburg
Mannheim, Odeon/Atlantis
Sinsheim, Citydome

Nähere Informationen sowie der Trailer zum Film sind unter der Homepage des Filmverleihs Filmlichter (www.filmlichter.de) abrufbar.



Buchempfehlung

Hanna Meyer-Moses: Reise in die Vergangenheit

Am 22. Oktober 1940 deportierten die Nationalsozialisten ca. 6500 Juden aus Baden, der Pfalz und dem Saarland in das französische Internierungslager Gurs am Fuße der Pyrenäen. Unter ihnen befand sich auch die 13-jährige Hannah Moses aus Karlsruhe. In ihrem Bericht schildert sie anschaulich das Leid der Deportation, den furchtbaren Alltag im Lager Gurs und die Stationen ihrer Flucht in die Schweiz. Dabei gelingt es ihr, die Perspektive des Kindes mit einer nüchternen Beschreibung des

Geschehens zu verbinden. Die detaillierten Beschreibungen einzelner Menschen, Episoden und Anekdoten machen die Erinnerungen von Hannah Meyer-Moses zu einem eindrucksvollen Dokument.

Hrsg.von der Evangelischen Landeskirche in Baden

Autorin Hanna Meyer-Moses

verlag regionalkultur

ISBN 978-3-89735-560-6



ISRAEL-PALÄSTINA

BEGEGNUNGS-REISE 2010

Unser Mitglied Gerhard Lanzenberger, der ehemalige Pfarrer von Gemmingen und Stebbach, führt 2010, vom 28.8. – 11.9., seine 20. Reise, seine Jubiläumsreise, durch. Seine Reisen sind bekannt, da er sowohl Israelis wie auch Palästinensern begegnet, um Vorurteile abzubauen. Er hat Kontakte zu beiden Seiten und gelangte durch sein Buch „Isaak und Ismael – Juden und Araber sind Brüder“ bis in die höchsten Autoritäten der PLO.

Mehr Infos unter:

www.gerhard-lanzenberger.de

Rezept

LATKES

Die den Kartoffelpuffern sehr ähnlichen LATKES werden gerne zur CHANUKKA-Zeit im Dezember gegessen.

Zutaten für 4 Personen:

- 4 große mittelfein geriebene Kartoffeln,
- 1 kleine geriebene Zwiebel,
- 2 geschlagene Eier,
- 3 Essl. Mehl,
- 1 TL Backpulver,
- 1 TL Salz nach Belieben,
- 1/2 frisch gemahlener Pfeffer,
- Öl zum Ausbacken.

Zubereitung:

Geriebene Kartoffeln in einem Sieb etwa 15 Min. abtropfen lassen, in eine Schüssel geben, alles andere hinzufügen und gut vermischen.

Öl in einer großen Bratpfanne erhitzen.

Je einen Essl. von der Mischung in das heiße Öl geben und auf beiden Seiten goldbraun backen. Auf Küchenpapier abtropfen lassen.

Heiß mit Apfelmus oder saurer Sahne und Zucker servieren.

be te avon / Guten Appetit

Stammtisch

Unser Stammtisch ist offen für alle Interessierte unseres Vereines.

Wir treffen uns alle drei Wochen donnerstags ab 19:00 Uhr im **Ratskeller** in Eppingen, Wilhelmstraße 2.

Einmal pro Quartal werden wir, anstatt des üblichen Stammtisches, hier im Kraichgau Sehenswürdigkeiten erkunden und besuchen, mit anschließendem Beisammensein in einer Gaststätte vor Ort. Unsere zweite Erkundungstour findet am **8. Oktober um 19:00 Uhr in der Synagoge Sinsheim-Ehrstädt** statt. Mehr infos unter: www.jlk-ev.de

Die nächsten Termine :

- 8. Oktober Synagoge Ehrstädt
- 29. Oktober Stammtisch Ratskeller
- 19. November Stammtisch Ratskeller
- 10. Dezember Stammtisch Ratskeller

Wir freuen uns über Ihr Kommen!

Mini-Sprachkurs

כן und לא

Heute wollen wir uns mit zwei kurzen Worten beschäftigen, ohne die keine Sprache auskommt.

Es sind die Worte „Ja“ und „Nein“.

כן ja, gesprochen: „käään“, lang gezogen mit weicher und freundlicher Aussprache.

לא nein, gesprochen: „lo“, kurz, knackig und bestimmt. Wirkt eher unfreundlich.

Auch an diesen Beispielen wird die Lautmalerei deutlich, durch die sich die hebräische Sprache auszeichnet. Stellen Sie sich vor, Sie klopfen an eine Tür.

Anhand der Antwort

כן oder לא

wissen Sie sofort, ob Sie willkommen sind. Der Beispiele sind viele...

Viel Freude beim Einüben dieser kleinen wichtigen Worte!

Witz

Ein Jude kommt zum Rabbi und führt Klage gegen einen betrügerischen Lieferanten. Der Rabbi hört aufmerksam zu und erklärt dann:

„Du hast recht.“

Bald danach kommt der beschuldigte Lieferant und klagt seinerseits über den Ankläger. Der Rabbi hört wieder sehr aufmerksam zu und sagt abermals: „Du hast recht.“

Die Frau des Rabbiners hat beide Entscheide mit angehört, und als der Lieferant weggegangen ist, sagt sie vorwurfsvoll zu ihrem Mann:

„Es können doch niemals beide recht haben.“

Da gibt der Rabbiner zu: „Du hast auch recht.“

Impressum

Herausgeber:

Jüdisches Leben Kraichgau e.V.
Brettener Str. 51 • 75031 Eppingen
redaktion@jlk-ev.de • www.jlk-ev.de

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der 10. Dezember 2009.

Verantwortlich

Michael Heitz/ Thomas Wächter

Wir danken

Dr. Michael Rosenkranz, Bernd Göller, Armin Stier, Elisabeth Hilbert, Martina Keppler, Margit Heitz, Angelika Wächter, Bettina Henrich, Wolfgang Burth und Berta

Fragen, Kritik, Wünsche und Anregungen richten Sie bitte an die oben genannte Adresse.

Wir sind Ihnen dafür sehr dankbar.